

Wenn die DreifüÙe zu versinken drohen . . . Zu Grant Hardys *Worlds of Bronze and Bamboo*¹

Dorothee Schaab-Hanke (Hamburg)

Versuche, einen Schlüssel zum *Shiji*, der ersten Universalgeschichte Chinas, zu finden, der das Denk- und Wertesystem seines Verfassers Sima Qian als Ganzes begreifbar machen könne, gibt es in der westlichen und noch mehr in der chinesischsprachigen Sinologie zuhauf. Es scheint jedoch, als wolle sich das Werk dieses vielschichtigen Denkers gerade dem Anspruch, es gänzlich entschlüsseln zu wollen, immer wieder entziehen.

Auf den ersten Blick wirkt die Publikation Grant Hardys wie ein neuerlicher Hoffnungsträger. Der Untertitel, der von der „Bezwingung der Geschichte“ durch Sima Qian spricht, legt bereits die Assoziation mit dem Siegeszug eines Herrschers nahe, und wenn auch die Neugier des Lesers nicht gleich auf den ersten Seiten befriedigt wird, erfährt er doch nach einigem Blättern, daß es Hardy tatsächlich um eine Gegenüberstellung von Shihuang, dem ersten Kaiser von Qin als dem Reichseiniger, und Sima Qian, gewissermaßen als Bezwingen des Reichs im Kopfe, zu tun ist. Allerdings betont Hardy, um die Parallelen nicht zu weit zu treiben, daß die „Ursurpation“ beider Personen hinsichtlich ihrer Methode Unterschiede aufweise. Er schreibt:

I believe that the *Shiji* is Sima's bid to usurp the world order established by force in the Qin dynasty. In contrast to the coercion and punishments used by the First Emperor, Sima sought to reestablish morality as the basis for ordering the state and human society.²

Regelrecht als künstlerisches Mittel hat Hardy dagegen einen Schlüssel zum Verständnis der im Obertitel genannten „worlds of bronze and bamboo“ bereits in die ersten Zeilen seines Vorworts eingeschleust. Dort weist er den Leser darauf hin, daß der Text des *Shiji* in seiner ursprünglichen Form mithilfe von Pinsel und Tusche auf Tausende von Bambusstreifen geschrieben worden sei.³

Dieser vom Material her eher vergänglichen Welt aus Bambus stellt er sodann die für die Ewigkeit vorgesehene Welt des Ersten Kaisers gegenüber, der seinen Anspruch auf Weltherrschaft durch Inschriften in Bronze und Stein sowie durch die Suche nach jenen legendären neun Bronze-DreifüÙen untermauern wollte, welche die Zhou von den Shang und diese wiederum von den Xia übernommen haben sollen.⁴ Trotz aller Bemühungen des Ersten Kaisers jedoch – so der Leitgedanke Hardys – sei es die Bambuswelt des Geschichtsschreibers gewesen, welche die Bronzewelt des Reichseinigers überdauerte und diese letztlich bezwang, indem der Geschichtsschreiber ihm mit seinem Werk ein Monument gesetzt habe, das selbst jenes, das der Kaiser selbst noch zu Lebzeiten in Auftrag gegeben hatte, überdauert habe. Mit dem zusätzlichen Hinweis darauf, daß beide Monumente zudem von Sträflingen hervorgebracht

1 Grant Hardy: *Worlds of Bronze and Bamboo: Sima Qian's Conquest of History*. New York: Columbia University Press, 1999. 287 S. Im folgenden wird der Titel abgekürzt mit „*Bronze and Bamboo*“.

2 *Bronze and Bamboo*, S.169.

3 *Bronze and Bamboo*, Preface xi.

4 *Bronze and Bamboo*, S.176.

worden seien, wobei er Sima Qian als „castrated criminal“ bezeichnet, beschließt Hardy seinen recht eigenwilligen Vergleich.⁵

Doch so spannend der Ausgangsgedanke dieses Buches sein mag – je eingehender man sich mit den Grundlagen befaßt, auf denen Hardys Thesen gründen, desto mehr Zweifel drängen sich auf, ob denn die Bilder stimmen mögen. Dies beginnt schon bei der Gegenüberstellung Shihuangs und Sima Qians, wenn Hardy etwa folgende antipodische Paare formuliert: „dictator and victim, military lord and bureaucrat, Legalist and Confucian, destroyer of the past and historian“.⁶ Bei jedem einzelnen Paar möchte man hinterfragen und differenzieren und kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß dem Verfasser bei aller Begeisterung für das Ganze der Blick aufs Detail entglitten sei.

Aber schlimmer als diese Holzhackereien wiegt, daß Hardy auch den Anspruch, der sowohl im Titel als auch wohl im Ausgangsgedanken steckt, daß Sima Qian die Welt auf eine – wie auch immer geartete – Weise bezwungen, sie sich also in einem bewußten und konsistenten Denkkakt begreifbar und entschlüsselbar gemacht habe, im Fortgang der Untersuchung nicht nur nicht einlöst, sondern vielmehr geradezu kontraproduktiv wirkt, indem er immer wieder klarstellt, daß ein solcher konsistenter Weltentwurf gar nicht existiere. So formuliert Hardy noch im Vorwort, daß im *Shiji*, ganz anders als bei der griechischen Geschichtsschreibung im Übergang von Homer zu Herodot, noch nicht einmal der Eindruck vermittelt werden solle, als sei die Vergangenheit mithilfe rationaler Argumentation vermittelbar. Im Gegensatz dazu beschreibt er die Rolle des chinesischen Geschichtsschreibers so:

In the *Shiji*, by contrast, the historian is curiously absent. He does not offer many arguments or narratives in his own voice, and in fact it is notoriously difficult to derive Sima's opinions from his history. The aim of the *Shiji* is not to proclaim truth but, rather, to enable understanding. Sima Qian does not expect that his will be the final version of history, and his writing style does not emphasize his own efforts at sifting data and comparing variants. Indeed, his personal comments, which frequently are tentative and contradictory, are clearly secondary to his real purpose. The *Shiji* demonstrates a method of reading the world, a hermeneutic that enables us to engage the past directly in ways that are not always strictly rational. Rather than offering a persuasive account of the historian's opinions about the past, Sima strives to open us the past itself, or at least a usable codensation of it.⁷

Und damit noch nicht genug. Mit fortschreitender Lektüre wird der Leser immer weiter verunsichert. Von einer „crisis of faith“⁸ spricht Hardy im Hinblick auf Sima Qians Geisteszustand, und immer wieder davon, daß Sima Qian dazu neige, gleichberechtigt mehrere „Wahrheiten“ nebeneinanderstellen, ohne sich für eine von ihnen zu entscheiden. Mehrfach taucht der Begriff „multiple“ auf, den er schließlich im Begriff des „multiverse“, das Sima Qian anstelle eines Universums geschaffen habe, zusammenzieht:

The universe that Sima Qian creates is in fact a multiverse, one that allows the construal of myriad lines of cause and effect coursing through space and time. As Sima Qian relativizes the past, he also steps back from absolutizing the present. Sima realized that he himself could be seen as a participant in many different stories – tales of filial piety, literary responses to misfortune, restorations of lost traditions, challenges to imperial authority, and the like – and he does not tailor his work to fit any one narrowly defined purpose or to convey any overriding message.

5 *Bronze and Bamboo*, S.183.

6 *Bronze and Bamboo*, S.184.

7 *Bronze and Bamboo*, Preface xciv.

8 *Bronze and Bamboo*, S.205, 217.

The *Shiji* is a tool by which multiple pasts can be connected to possible futures, and although it clearly has a judgmental aspect, it cannot be reduced to anything as pedestrian as simple using the past to criticize the present. Sima Qian has given up on the present, and his work was not directed toward his contemporaries. Instead, it was written for future readers, who would use it to form their own judgements and to meet their own needs, whatever those might be. The *Shiji* deliberately binds the past to the future, which is a process ultimately out of Sima Qian's control. He can only hope for a satisfactory outcome.⁹

Die nunmehr von Hardy vorgetragene These, wonach es Sima Qian auch gar nicht darum gegangen sei, ein einheitliches Welterklärungsmodell zu liefern, sondern vielmehr einen Mikrokosmos der tatsächlichen Welt zu schaffen, der die Dinge in all ihrer Widersprüchlichkeit abbilde, erscheint im Fortgang der Analyse mehr als Rückzugsgefecht denn als tatsächliches Ergebnis. Genaugenommen kann ein mikrokosmisches Modell der Geschichte nämlich insofern, als es das Wesen der Geschichte ist, in bestimmter Weise und nicht anders verlaufen zu sein, gar keine widersprüchlichen Ereignisse enthalten. Das, was Hardy im Verlauf seiner Analyse der „narratives“ vermutlich zu der Auffassung veranlaÙt hat, daß er es in Sima Qian mit einer multiplen Persönlichkeit zu tun habe, sind offenbar die häufig widersprüchlich erscheinenden Angaben unterschiedlicher Personen zu bestimmten geschichtlichen Abläufen, die Sima Qian in seinem Werk referiert.

Doch gerade ein verkleinertes Abbild der Wirklichkeit könnte prinzipiell kein widersprüchliches Bild ergeben, da es hinsichtlich dessen, was bereits geschehen ist, stets nur eine einzige geschichtliche „Wahrheit“ geben kann. Das, was prädestiniert ist für die Entstehung von Widersprüchlichem, ist dagegen stets die Wahrnehmung der geschichtlichen Abläufe durch Individuen. Daß Sima Qian mit seinem Werk ein solches Modell, das als einziges Objektivität beanspruchen könnte, auch nur hätte schreiben wollen, wie Hardy ihm offenbar unterstellen will, erscheint recht unplausibel. Viel einleuchtender scheint dagegen zu sein, daß Sima Qian bewußt da, wo widersprüchliche Aussagen zu einem Sachverhalt existieren, diese unterschiedlichen Standpunkte herausstellen wollte.

Am Ende von Hardy Grants Untersuchung angekommen, bleiben dem Rezipienten, der sich selbst mit der Frage der Geschichtsauffassung von Sima Qian befaßt, nur zwei Möglichkeiten: Er kann das Buch entweder mit einem Seufzer beiseitelegen und sich jedes weiteren Versuchs, doch noch Spuren eines konsistenten zugrundeliegenden Weltbildes oder Wertmaßstabes in diesem Geschichtswerk nachweisen zu wollen, enthalten, oder aber er muß Wege aufzeigen, die berechtigten Grund zu der Hoffnung geben, daß Sima Qian möglicherweise doch einen Leitgedanken oder ein gedankliches Grundprinzip hatte, das sein Werk in konsistenter Weise durchzieht.

Bevor jedoch an einem Beispiel der Versuch gemacht werden soll, der von Hardy gegebenen Interpretation einen anderen Erklärungsversuch gegenüberzustellen, sei auf zwei grundsätzliche Probleme in der Vorgehensweise Hardys hingewiesen, die sich vermutlich nachteilig auf seine Analyse ausgewirkt haben.

Das erste Problem besteht darin, daß Hardy keinerlei eigene Übersetzungen vorweisen kann, sondern grundsätzlich da, wo er zitiert, die Übersetzungen Watsons übernimmt.¹⁰ Ohne die Übersetzungsleistung Watsons in irgendeiner Weise schmälern zu wollen, scheint es mir jedoch im Rahmen einer Untersuchung wie dieser, bei der es auf jede Nuance in der Formulie-

⁹ *Bronze and Bamboo*, S.216.

¹⁰ Er bekennt sich denn auch in seiner Danksagung dazu, daß offensichtlich sei, wie viel er Burton Watson, den er nie getroffen habe, verdanke. Siehe *Bronze and Bamboo*, Acknowledgements.

rung Sima Qians ankommt, unumgänglich, zum einen unterschiedliche Übersetzungen auch neueren Datums, wie etwa diejenige William Nienhausers¹¹, vergleichend zu konsultieren, zum andern möglichst die für die Argumentation relevanten Textausschnitte in eigener Übersetzung wiederzugeben.

Ein weiteres Problem scheint mir in dem von Hardy gewählten Ansatz zu bestehen, die Frage nach Sima Qians persönlicher Meinung vornehmlich auf der Basis von „narratives“ und damit aus einem vornehmlich literarischen Blickwinkel lösen zu wollen. In Hardys Untersuchung sind es vor allem drei Themenkreise, die er in die Untersuchung einbezogen hat. Der erste Themenkreis behandelt die Auseinandersetzung zwischen Xiang Yu und Gaozu, die zunächst miteinander um die Inbesitznahme des Reichs nach dem Sturz der Qin-Dynastie rangen und danach längere Zeit rivalisierten, bis Gaozu als Begründer der Han-Dynastie den Sieg davontrug. Hardy kommt in der Frage, wie Sima Qian erkläre, warum Xiang Yu letztlich gescheitert sei und Gaozu den Sieg davongetragen habe, zu dem Ergebnis, daß Sima Qian hierzu mindestens sieben gleichberechtigt nebeneinanderstehende Antworten anbiete und schreibt schließlich zweifelnd:

Was all this merely Sima Qian's circumspect way of stating that he really could not explain how someone like Gaozu became emperor?¹²

Der zweite Themenbereich behandelt die Darstellung des Konfuzius unter den „Erbhäusern“ und kreist hauptsächlich um Sima Qians Haltung gegenüber Konfuzius.¹³ Der dritte Themenkreis befaßt sich mit der Darstellung des Ersten Kaisers von Qin, insbesondere, wie bereits erwähnt, im Rahmen der Auseinandersetzung Sima Qians mit ihm als seinem Antipoden, jedoch eingebettet in die Frage der allgemeinen Auffassung Sima Qians von der Legitimation von Qin.¹⁴ Hardy selbst faßt die Aussagekraft, die die Interpretation der Erzählstränge hinsichtlich der Frage des Denkens Sima Qians habe, in nicht eben ermutigender Weise folgendermaßen zusammen:

Unfortunately (or perhaps fortunately) Sima Qian's fragmented presentation forces each reader to become his or her own historian, for Sima offers no privileged narrative voice.¹⁵

Gerade an solchen „narratives“ jedoch läßt sich, wie weiter unten illustriert werden soll, oft am schlechtesten erkennen, welche Haltung Sima Qian selbst zu dem, was er oft einfach aus Freude am Erzählen in allen Details wiederzugeben scheint, einnimmt. Manchmal – wie in dem gleich zu zeigenden Fall – befindet sich der Schlüssel zu seinem Denken jedoch möglicherweise auch ganz in der Nähe. In jedem Fall sollte man sich der Mühe unterziehen, hinsichtlich jedes zu untersuchenden Themas möglichst alle Stellen zusammenzutragen, in denen Sima Qian sich dazu äußert. Vor allem aber sollte man sich darum bemühen, seine Aussagen vor dem Hintergrund der von ihm referierten und dem Leser oft unkommentiert vor Augen geführten Traditionen sehen zu lernen und gewissermaßen eine „geschichtete“ Analyse vornehmen, um besser erkennen zu können, wo Sima Qian nur referiert und wo er tatsächlich selber urteilt.

11 William H. Nienhauser: *The Grand Scribe's Records*. Bloomington: Indiana University Press, 1994– (von den geplanten acht Bänden sind bereits Bd. 1 und 7 erschienen).

12 *Bronze and Bamboo*, S.111.

13 *Bronze and Bamboo*, S.153-168.

14 *Bronze and Bamboo*, S.170-193.

15 *Bronze and Bamboo*, S.97.

Im folgenden sei die Frage, welche Haltung Sima Qian insgesamt gegenüber Qin einnahm, da diese von Hardy im Zusammenhang mit seiner Besprechung Shi Huangs ebenfalls kurz behandelt wird, nochmals aufgegriffen und mit dem Versuch einer solchen geschichteten Analyse verbunden.

Grant Hardy bezeichnet Sima Qians Haltung gegenüber Qin als in gewisser Weise „revolutionär“, insofern, als er, anders als andere Gelehrte seiner Zeit, Qin einen gewissen Platz innerhalb dessen, was er als „traditioneller Zyklus“ bezeichnet, zugestanden habe. Er schreibt:

Sima's contextualization, even though it now seems natural enough after another two thousand years of dynasties that have come and gone, was revolutionary in his own time. Scholars who were trying to make sense of the world through conventional categories simply did not know what to make of the Qin dynasty, which seemed a horrendous aberration, and Sima chides their shortsightedness: (...)¹⁶

Diese positive Haltung erkennt er zum einen in der Tatsache, daß Qin innerhalb der Annalen Platz gefunden hat, und zwar gar in zwei Kapiteln, zum andern in einer Textstelle, in der sich Sima Qian kritisch gegen diejenigen Gelehrten wendet, die sich verächtlich gegenüber Qin geäußert hätten. Auch wenn der Hauptgedanke gewiß völlig zutreffend ist, fällt bei Hardys Ausführungen unangenehm ins Auge, daß zum einen die Übersetzung der Textstelle, die er hier wörtlich zitiert, m.E. unkorrekt ist und daher viel weniger Einblick gewährt als man aus ihr gewinnen könnte, und daß zum andern seine Auffassung, warum Qin in den Annalen zwei Kapitel gewidmet sind, recht seltsam ist. Zunächst zu letzterem: Kapitel 5, die „Annalen von Qin“ enthalten die Geschichte des Staates Qin von ihren Anfängen bis zur Reichseinigung unter Shi Huang. Kap. 6, die „Annalen des Ersten Kaisers“, konzentrieren sich sodann auf diesen und dessen zwei Nachfolger bis zum Untergang von Qin. Nach Hardys Interpretation bestehe nun der Grund, daß die Entwicklung von Qin in zwei Kapiteln getrennt abgehandelt wurde, darin, daß Sima Qian Qin auf diese Weise in den „traditionellen Zyklus“, nämlich der von den *Ru*-Gelehrten propagierten Lehre vom guten ersten bis zum bösen letzten Herrscher einer Dynastie, der deren Ende dann besiegle, habe einpassen wollen. Mit diesem Kunstgriff, so Hardy weiter, habe Sima Qian zeigen können, daß das Qin-Haus starke und erfolgreiche frühe Herrscher gehabt habe, deren Errungenschaften sodann zunichte gemacht worden seien durch den Ersten Herrscher.¹⁷ Nun war allerdings weder Shi Huang der letzte Herrscher von Qin, sondern nach ihm kamen immerhin noch ein Huhai sowie ein Ziying, noch wirkt Hardys These von Sima Qians Kunstgriff überzeugend, und was – bitte – war zur Zeit Sima Qians der „traditionelle Zyklus“?

Nun zum Problem der von Watson übernommenen Übersetzung. Der zugrundeliegende Text hat den Wortlaut:

學者牽於所聞，見秦在帝位日淺，不察其終始，因舉而笑之。不敢道，此與以耳食無異。悲夫！

Die von Hardy übernommene Übersetzung Burton Watsons hierzu lautet:

16 *Bronze and Bamboo*, S.185.

17 „With a little fudging, Sima showed that it was possible to fit the First Emperor into the traditional dynastic cycle. Note that unlike many of his contemporaries, Sima was willing to allow the Qin's achievements a certain amount of dignity, but only on his own terms.“ Siehe *Bronze and Bamboo*, S.185.

Scholars blindly follow what they have heard, and when they see that the Qin possessed the empire only for a day, they do not investigate the end and beginning of the matter. Instead, they hold it up as an object of ridicule and dare not speak [seriously] of it. This is no different [sic!] from trying to eat with your ears. How pitiful!¹⁸

Zwar geht aus dieser Übersetzung hervor, daß hier auf einen Zyklus angespielt wird – der Hinweis auf Ende und Anfang legt dies zumindest nahe –, doch was soll es bedeuten, daß Qin „nur einen Tag lang das Reich besessen“ habe? Richtig müßte die Übersetzung m.E. dagegen lauten:

Die Gelehrten, die sich auf das stützten, was sie hörten, sahen, daß die Tage, die Qin auf dem Kaiserthron verbracht hat, nicht lange währten, und da sie nicht (die Gesetze von) Ende und Wiederbeginn untersucht hatten, nahmen sie dies zum Grund, sich darüber lustig zu machen. (Man) wagt es nicht zu sagen: Das ist nichts anderes, als wenn jemand mit den Ohren essen würde – ach!¹⁹

Erst jetzt wird deutlich, auf welchen Zyklus Sima Qian hier tatsächlich anspielt. Es ist nicht die moralisierende Lehre von den guten Anfangs- und schlechten Endherrschern, sondern vielmehr die sogenannte „Lehre von Ende und Wiederbeginn der Fünf Tugendkräfte“ *nude zhongshi*, die auch an zahlreichen anderen Stellen im *Shiji* Erwähnung findet und den Aufstieg und Niedergang eben gerade nicht moralisch, sondern vielmehr als Teil eines kosmischen Geschehens wertet. Das, was Sima Qian den anderen Gelehrten voraushat, ist sein Wissen – so muß man diese Textstelle wohl richtig deuten –, daß die Tage, die Qin auf dem Kaiserthron verbracht hatte, ohnehin gezählt waren, ungeachtet des Benehmens des oder der Throninhaber. Aufgrund dieses Wissens wendet sich Sima Qian streng gegen Versuche, dieser Entwicklung ein moralisches Mäntelchen umzuhängen.

Auch für die Entscheidung Sima Qians, Qin zwei Kapitel in den Annalen einzuräumen, läßt sich eine andere Erklärung finden. Sima Qian ging es, wie auch aus der Aufnahme der Annale der Kaiserin Lü sowie derjenigen Xiang Yus hervorgeht, hier gar nicht um Fragen seiner persönlichen Meinung hinsichtlich legitimer oder auch nichtlegitimer Herrschaft, sondern vielmehr um ganz pragmatische Dokumentation des jeweiligen während eines bestimmten Zeitraums faktischen Inhabers der höchsten Macht im Reiche. Qin hatte diese, wie Sima Qian auch in der Kurzdarstellung zur Annale von Qin extra betont, mit König Zhao, der im Jahre 255 v. Chr. offiziell die rituellen Geräte von den Zhou übertragen bekam, diese höchste Macht im Reiche inne. Daß Sima Qian in diesem Zusammenhang die gesamte Geschichte von Qin von ihren Anfängen her aufrollt, ist seine übliche Vorgehensweise, wie man auch aus den vorausgehenden Annalen von Xia, Shang und Zhou ersehen kann.

Daß Sima Qian Qin insgesamt also ganz selbstverständlich als legitime und legitimierte Dynastie ansah, hält ihn nun andererseits nicht davon ab, diesen Staat und seine diversen Herrscher in mehrfacher Hinsicht kritisch zu sehen. Dies beschränkt sich auch keineswegs auf den Ersten Kaiser und seine Nachfolger, sondern beginnt bereits mit dem ersten Fürsten von Qin, der von einem Zhou-Herrscher für seine Verdienste ein Lehen übertragen bekam. Wie man dem *Shiji* entnehmen kann, beschuldigt Sima Qian gleich etliche der frühen Fürsten von Qin, über die Stränge geschlagen und sich mehr angemaßt zu haben, als ihnen zustand.²⁰ Zudem kritisiert Sima

18 Siehe Burton Watson, *Records of the Historian: Qin*, S. 87 (zitiert nach Grant Hardy; vgl. *Bronze and Bamboo*, S. 185).

19 *Shiji* 15/686 (*Zhonghua shiji*-Ausgabe).

20 Laut *Shiji* 28/1358, 1360, 1364 und 1365 haben insgesamt vier Herzöge von Qin Opfer an einen Gottkaiser vollzogen, womit sie den Regeln zuwiderhandelten, wonach die Opfer an Himmel und Erde einzig dem Himmelssohn, also den Zhou, zustanden.

Qian, Qin sei seinen Weg an die Macht mit Gewalt und viel Hektik gegangen, habe „einer Raupe gleich“ die mit ihm rivalisierenden Lehnsstaaten geschluckt.²¹ Dennoch, so konstatiert Sima Qian, habe es sich angesichts der sich wandelnden Zeitumstände große Verdienste erworben.²²

Das, was auf den ersten Blick als widersprüchliche Haltung Sima Qians aufgefaÙt werden könnte, erweist sich bei näherem Hinsehen als eine ganz klare, wenn auch differenzierte und differenzierende Haltung: Die Rahmenbedingungen werden nicht in Frage gestellt, aber das Verhalten im einzelnen durchaus kritisiert. Auch wenn sich die Haltung Sima Qians im einzelnen noch etwas komplizierter gestaltet als hier skizziert, sollte hieraus bereits deutlich geworden sein, was mit dem oben vorgeschlagenen Versuch einer „geschichteten“ Analyse gemeint ist.

Im Hinblick auf jene Erzählstränge bzw. „narratives“, die es Hardy ganz offensichtlich schwer gemacht haben, überhaupt noch an einen Autor zu glauben, der die Fäden des *Shiji* in einem bewußten Denk- und Willensakt miteinander verknüpft habe, sei, wie bereits angekündigt, im Zusammenhang mit Qin noch ein Detail erwähnt, aus dem deutlich wird, daß die narrativen Teile tatsächlich kaum geeignet dafür sind, aus ihnen Rückschlüsse auf das Denken Sima Qians ziehen zu wollen.

Im Kapitel über die *Feng*- und *Shan*-Opfer wendet sich Sima Qian ebenfalls energisch gegen die Gelehrten, und zwar konkreter gegen die *Ru*-Gelehrten. Er wirft ihnen vor, daß sie absichtlich Gerüchte in die Welt gesetzt hätten, um den Ersten Kaiser als einen illegitimen Herrscher zu brandmarken. Er schreibt:

始皇封禪之後十二歲，秦亡。諸儒生疾秦焚詩書，誅僂文學。百姓怨其法，天下畔之，皆訛曰：「始皇上泰山，為暴風雨所擊，不得封禪。」此豈所謂無其德而用事者邪？

Zwölf Jahre, nachdem der Erste Kaiser die *Feng*- und *Shan*-(Opfer) vollzogen hatte, lag Qin darnieder. All die *Ru*-Gelehrten waren voller HaÙ darüber, daß Qin die »Lieder« und »Dokumente« verbrennen und die Textgelehrten hinrichten ließ. Das Volk grollte den Gesetzen, und das ganze Reich fiel ab von ihnen, und alle behaupteten fälschlich: »Als der Erste Kaiser den Taishan erstieg, wurde er von gewaltsamem Sturm und Regen geschlagen, und so konnte er die *Feng*- und *Shan*-(Opfer) nicht durchführen.« Doch wie können diese nur behaupten, (Qin) habe, ohne die entsprechende Tugendkraft zu haben (d.h. unlegitimiert), die Regierung ausgeübt!²³

Im selben Kapitel, wenige Seiten davor, wird jedoch eben jener Aufstieg des Ersten Kaisers auf den Taishan, bei dem ihn Sturm und Regengüsse ereilten, gleichsam selbstverständlich referiert und lediglich die von den *Ru*-Gelehrten daran geknüpfte Folgerung, daß er die Opfer folglich nicht habe vollziehen können, fortgelassen. Gleichsam nebenbei erfährt man dann noch, daß die Gelehrten, weil sie nicht die Erlaubnis bekamen, an den Opfern teilzunehmen, aus Groll, als sie hörten, daß den Kaiser widriges Wetter ereilte, diesen verspottet hätten.²⁴ Diese Darstellung ergänzt zwar die spätere Aussage perfekt, doch ohne diese könnte auch ein aufmerksamer Leser aus diesem Passus kaum erraten, was Sima Qian damit eigentlich sagen wollte.

Ein besonders schönes Beispiel dafür, wie schlecht man anhand von „narratives“ allein erkennen kann, welche Haltung Sima Qian tatsächlich dem von ihm Dargestellten gegenüber einnimmt, sind jedoch die von Grant Hardy ebenfalls erwähnten Bronze-DreifüÙe *ding*. Hardy selbst scheint in seinem Kapitel, dessen Zentrum die im Titel bereits beschworene „world of

21 *Shiji* 16/759.

22 *Shiji* 15/686.

23 *Shiji* 28/1371.

24 *Shiji* 28/1367.

bronze“ ist, in eine Falle hineinzutappen, die sich bei einer unkritischen Übernahme der „narratives“ auf tun kann. Er vermischt nämlich den zeremoniellen Akt der Übernahme der Dreifüße von Zhou durch Qin, die sowohl in den Zhou- als auch in den Qin-Annalen als tatsächlich erfolgt verzeichnet ist,²⁵ mit der andernorts von Sima Qian wiedergegebenen Sage, wonach diese Dreifüße nicht unversehrt in Qin angekommen seien, sondern daß entweder alle oder zumindest einer von ihnen auf dem Weg im Fluß Si versunken seien. Hardy schreibt:

On his return from the site where the first reference to metal records was inscribed, the First Emperor stopped at the river Si and ordered a thousand divers so search for the legendary, sacred, bronze cauldrons that had once belonged to the Zhou king and were rumored to have been buried in the waters. The effort failed, but on the whole the First Emperor did succeed in appropriating to himself the legitimizing power of the ancient ritual bronzes. Those vessels and his own stone (and bronze?) inscriptions had a common goal – both were attempts to impose a ruler’s self-definition on the world and the future.²⁶

Tatsächlich findet man in den Annalen des Ersten Kaisers, da, wo Sima Qian ähnlich genüßlich auch anderes Sagengut über Shi Huang verarbeitet zu haben scheint, diese Stelle mit den tausend Tauchern, die vom Kaiser beauftragt worden waren, im Si-Fluß nach den Dreifüßen zu suchen.²⁷ Doch das Kapitel über die *Feng*- und *Shan*-Opfer enthält da, wo die Vernichtung von Zhou durch Qin behandelt wird, die folgende Version:

其後百二十歲而秦滅周，周之九鼎入于秦，或曰宋太丘社亡。而鼎沒于泗水彭城下。

120 Jahre danach [nämlich nachdem Herzog Xian von Qin dem Weißen Gottkaiser geopfert hatte], vernichtete Qin Zhou. Die Neun Dreifüße von Zhou gelangten nach Qin. Manche behaupten: „Nachdem der Erdaltar des Taiqiu von Song zerstört war, versanken die Dreifüße im Si-Fluß unterhalb der Stadtmauer von Peng.“²⁸

Mit der Verwendung des Ausdrucks *buoyue*, „Andere behaupten“ kennzeichnet Sima Qian hier ganz klar, daß diese Version der Geschichte nicht etwa seiner Meinung entspricht – auch wenn er, und da ist er wohl ganz der „hervorragende Schreiber“ *liangshi*, an geeigneter Stelle solche Geschichten durchaus gerne anzubringen scheint.

Die Annäherung an den Geschichtsschreiber – soviel dürfte anhand dieser eher sporadischen Überlegungen bereits klar geworden sein – muß vor allem vorsichtig erfolgen. Solange man ein Thema noch nicht durch sämtliche Kapitel, in denen es behandelt wird, verfolgt hat, kann man nicht sicher sein, worauf der Schreiber hinauswill. Hat man alle Stränge gepackt und einzeln aufgerollt, so erkennt man noch immer nicht klar, was der Meister denkt und was er lediglich referiert. Also müssen die Stränge wieder zurückgelegt und im Kontext betrachtet werden, so daß sich Anhaltspunkte für eine Priorisierung ergeben. So sollten sich für konkrete Fragestellungen Tendenzen im Denken Sima Qians erkennen lassen, doch seiner „ultimativen“ Entschlüsselung dürfte sich das Werk wohl auch weiterhin entziehen.

25 Siehe *Shiji* 4/169, 5/218.

26 *Bronze and Bamboo*, S.176.

27 *Shiji* 6/248.

28 *Shiji* 28/1365.